



Abend -

Zeitung.

147.

Montag, am 21. Juni 1819.

Dresden, in der Arnoldischen Buchhandlung.

Lob Gottes.

Ström' hin, mein Lied, in alle Weltenfern,
Und sprich des Herzens vollen Jubel aus,
Und ruf' es zu den lichtgeschmückten Sternen,
Und in der Wogen schäumendes Gebräus!

Groß ist der Herr und namenlos sein Walten,
Und unerreichbar seiner Hoheit Pracht,
Ob Felsen sich vor seinem Winke spalten,
Und Berge stürzen in die todte Nacht!

Groß ist der Herr, mit leiserhalt'nem Weinen
Stamm! ich den Preis, der seiner Macht gebührt,
Ich beug' in Staub mich vor dem Ewig-Einen,
Der durch die Nacht die gold'nen Sonnen führt!

Wer winkte aus der finstern Nebelhülle
Die schöne Erde einst zum Licht hervor?
Wer streute durch die bange Todtenstille
Der vollen Seelen heil'gen Jubelchor?

Wer hat das Meer zu seinem Sitz geleitet,
Daß es entfesselt durch den Abgrund sprüht?
Wer hat den Thau, wie Silber, ausgespreitet,
Daß Blum' und Kraut in schönern Glanze blüht?

Wer schüttet in den Schoos der Morgenröthen
Der jungen Rosen holderblühte Schaar?
Wer hieß die Nachtigallen Zauber flöten?
Wer bildete die Bächlein, kühl und klar?

Du schuiff den Wald mit grünumhegten Zweigen,
Die Fluren mit des Lebens Vollgenus,
Dir muß der Sturm die nassen Schwingen beugen
Dir weht des Westes balsamreicher Kus!

Im duft'gen Blau erglänzt der Himmelsbogen,
Mit namenlosen Lichtern überjät,
Wie w' an art' zarten, weißgelockten Wogen
Ein rommes Lämmerheer vorübergeht!

Groß bist Du, Herr! Dein allmachtvolles Werde
Rief aus dem Staub den Menschen einst herauf,
Hebt stand er da, mit sprechender Geberde,
Und nach den Sternen streckte sich sein Lauf!

Die hohe Stirn umschmiegt der Locken Fülle,
Das freie Haupt hebt sich nach Deinem Sitz,
Unsterbliches verbirgt die niedre Hülle,
Und aus den Augen schleudert er den Blitz!

Er baut und schafft und Paradiese steigen
Aus ödem Schutt und Trümmer, stolz und hehr,
Er zürnt und schilt und ihre Schimmer weichen,
Und ihre Stätte findet man nicht mehr.

Zwei Welten darf der hohe Geist berühren,
Für beide fühlt er Weh und Seligkeit,
Das unsichtbare Wort soll ihn regieren,
Und Engelleitung steht für ihn bereit!

Groß bist Du, Herr! Es ruft's der junge Morgen
Im Strahlenglanz durch das behaute Feld,
Es rufen meine Thränen, meine Sorgen:
„Groß ist der Herr und herrlich ist die Welt!“

Luft, säußl es mild: „der Vater wohnet oben!“
Meer, braus' es laut: „die Allmacht führt den
Blitz!“

Du, Donner, ruf's: „ihr sollt die Gnade loben!“
Du, Welt, „die Weisheit baute ihren Sitz!“

So leat ermutigt euer Heines Leben,
Ihr Sterblichen, an seine Vaterbrust!
Getrost, getrost, wer sich ihm will ergeben,
Dem blüht aus Tod des Lebens höchste Lust!

Ortrandt in Sachsen.

Karl Grumbach,
Religionstelehrer.

Die Zwillingsschwester.

(Fortsetzung.)

3.

Jetzt aber trat ein Fall ein, wo es Johannem doch schien, als könne zwischen ihr und Konstanzen eine Trennung statt finden, als sey es nicht das selbe, ob ein Glück sie oder ihre Schwester betreffe. Einstmals bei noch sehr früher Tageszeit, als die Jungfrauen eben mit dem Aufräumen der Wohnstube zu Stande gekommen waren, trat ein Mann herein, welcher sich als den Augenarzt zu erkennen gab, dessen Hülfe man verlangt hatte. Das freie offene Gesicht des Doctor Robert, das ganze würdige Wesen seiner wohlgebauten Gestalt, machte, wie alle nicht ganz gleichgültige Erscheinungen, einen ähnlichen Eindruck auf jede der beiden Zwillingsschwester. Während der Arzt mit dem Alten zum Fenster trat, seine Augen zu untersuchen, sahen die Schwestern einander erst ein Paar Augenblicke betroffen an, ehe sie der Gruppe am Fenster ihre Aufmerksamkeit weiheten und vom Gesichte des Arztes zu lesen suchten, ob auf Herstellung oder wenigstens Besserung der väterlichen Augen, Hoffnung da sey oder nicht. Sein Gesicht schien beiden eher Unheil als Gutes verkündigend. Endlich sprach der Arzt: Herr Gottwerth, ich will Sie nicht mit täuschenden Aussichten hinhalten, daher muß ich Ihnen sagen, daß auf Besserung Ihrer Augen schwerlich zu hoffen ist, der Fehler daran mag wohl eine Folge früher, allzugroßer Anstrengung seyn. Mein Bestreben kann einzig dahin gehen, zu wirken, daß Ihr Uebel sich, wo möglich, nicht verschlimmere.

Dabei sprach sein Blick die Töchter um ein Stück Papier an, während er eine Feder von dem Schreibzeug des offenstehenden Pultes ergriff.

Als er das Mittel aufgeschrieben und die Art der Anwendung verordnet hatte, ging er mit der Zusage, den folgenden Tag wiederzukommen.

4.

So gering auch der Trost war, den Doctor Robert gegeben hatte, so stimmte doch der Vater mit seinen Töchtern darin überein, daß die ganze Weise des Mannes viel Vertrauen zu ihm wie zu seiner Kunst erwecke.

Robert kam täglich. Er bewunderte oft die Ähnlichkeit des Zwillingspaars. Er fand immer mehr Wohlgefallen an der geist- und kenntnißreichen, weit über den Stand des Vaters hinausgehenden Unterhaltung, welche der Umgang mit den

Schwestern ihm darbot. Dies war die Zeit in ihrem Leben, wo Konstanze und Johanne sich weit weniger gesprächig zeigten, als sonst. Nicht auch weniger liebend. Vielmehr drückten sie sich einander oft plötzlich und ohne allen Anschein einer innern Vorbereitung weit inniger als jemals an's Herz. Die dabei fehlenden Worte wurden durch Thränen ersetzt. Jede schien der Andern abbitten zu wollen, daß sie mit ihrer Zuneigung zu dem Arzte einen Eingriff in die Gerechtsame der Schwester thue.

Bis dahin hatte Robert keine der Schwestern vor der andern ausgezeichnet, aber wohl merken lassen, daß ihm beider Gesellschaft überaus wohlthat. Allmählig aber trat sein besonderes Gefallen an Konstanzen immer deutlicher hervor. Konstanze erwiderte solches, so daß er eines Tages plötzlich sie zu dem Vater führte und ihn fragte, ob er wohl durch sie, auch sein Vater werden wollte?

Darauf antwortete der ehrliche Alte: Leider habe ich zu spät erst eingesehen, daß die Art der Erziehung, welche ich, wie ich glaubte, vermöge der zeitlichen Güter, die mir der Herr verliehen, meinen Töchtern schuldig war, diese dem beschränkten Kreise entführen würde, in dem ich, gleich meinen Aeltern und Großältern, ein dauerndes Glück gefunden. Nur ungern sehe ich Konstanzen in eine Sphäre treten, wohin ihr mein Auge nicht recht zu folgen vermag. Es sey! Mein Vertrauen auf den Mann, der sie dahin führt, ist groß genug, um seinem Herzen dieses inniggeliebte Kind zu überlassen. Nur wünschte ich auch ferner unter Einem Dache mit meiner Konstanze zu wohnen, und will um diesen Preis gern den Genuß des Gärtchens aufgeben, das mich zeitlich recht zufriedenstellte; gern das Stübchen bewohnen, welches sie mir einräumen werden.

Nein, mein theurer Vater, sprach der Doctor. Es wäre ein grausamer Eingriff in eine Ihrer liebsten Gewohnheiten, Ihnen diesen Garten entziehen zu wollen. Steht doch so eben ein Theil ihres Hauses leer. Den ermiethe ich von Ihnen.

Wenn nur, erwiderte der Alte, die etwas niedrigen Zimmer, die nicht großen Fenster und die ganze Einrichtung des Hauses nicht allzusehr mit Ihrer Gewohnheit streiten.

Nebendinge, lieber Vater. Grade hier wird die Liebe mir eine bessere Einrichtung verschaffen, als irgendwo, weil ich weiß, wie innig meine Zukünftige an ihrem Vater hängt.

Der Alte drückte dem redlichen Manne die

Hand, der in wenig Wochen schon Konstanzen zum Altare führte und dann die neue Wohnung mit ihr bezog.

5.

Zum ersten Male fing es jetzt Johannes, der durch Roberts Wahl ihrer Schwester ohnehin am Herzen schwer verwundeten Johanne, an, empfindlich zu fallen, daß ihr Vater sich noch immer nicht gern an die ihm zurückbleibende Tochter gewöhnte, daß er immer nur dann erst recht heiter war, wenn er Konstanzen um sich hatte, und daß er, wenn jetzt Johanne das Vorleseramts besorgte, zuweilen recht unruhig hustete, ja wohl gar einschließ, was bei Konstanzen niemals der Fall gewesen war.

Dennoch nahm sie all' ihre Kraft zusammen, sowohl dieses zu verschmerzen, als auch die Seelenwunde vor der geliebten Schwester zu umschleiern.

Robert fühlte sich ganz glücklich mit Konstanzen, Konstanze hatte keinen Kummer, als über die ihr nicht entgehenden Leiden der geliebten Schwester und darüber, daß aller ärztlichen Bemühungen und Versuche des Vaters ungeachtet, das Augenlicht ihres Vaters mit jedem Tage schwächer wurde, so daß man seinem gänzlichen Erblinden entgegensehen mußte.

Einstmals, nachdem der alte Gottwerth nach der Mittagsruhe aufwachte, rief er mit Unwillen aus: Aber, Johanne, warum lässest Du mich nur so lange im Schlafe liegen. Das ist keine Schonung, es ist eher Grausamkeit, weil mir unfehlbar eine schlaflose Nacht darauf folgen wird. Meine Konstanze hätte mich sicher längst aufgeweckt, wenn sie da wäre.

Warum denn das, lieber Vater? fragte die wirklich mit anwesende Konstanze, die, um seinen Schlaf nicht zu stören, ganz still neben der Schwester genächt hatte. —

Ei, ei, Konstanze, erwiederte er, Du selbst? So laß denn nur wenigstens Licht hereinkommen und lies mir etwas vor. Wir waren ja wohl gestern bei dem alten Heerführer stehen geblieben, welcher erblindet, sein Brod noch vor den Thüren suchen mußte? Ach, es ist ein großes, sehr großes Unglück, blind zu werden!

Das letzte, jammernd ausgesprochene, Wort vollendete die Erschütterung, welche sein Verlangen nach Licht am noch ganz hellen Tage, in beiden Schwestern hervorgebracht hatte. Ohne Zweifel war

dieses, ihm lange drohende, Unglück nun völlig über ihn hereingebrochen.

Theurer, bester Vater, rief Konstanze, sich ihm mit einem Buche nähernd. Ich will Ihnen vorlesen.

Willst Du, meine Konstanze? sprach er freudig mit der Hand nach ihr suchend.

Erlauben Sie aber, fuhr sie fort, daß ich keinen so düstern Gegenstand wähle.

Warum denn nicht? versetzte er. Nur Licht endlich, Licht, damit ich sehe, wo mein geliebtes Kind zu finden ist!

Diese Rede fiel so zermalmend auf das Gefühl der Armen, daß sie sogleich in lautes Schluchzen ausbrechen mußte.

Was fehlt Dir denn, mein armes, gutes Kind? fragte der seiner Blindheit noch nicht bewusste Greis. Als aber das Schluchzen der Schwestern immer heftiger wurde und keine Antwort erfolgte auf seine zärtliche Frage, da fing er an, die traurige Wahrheit zu errathen.

(Die Fortsetzung folgt.)

Bei Verbrennung eines angefangenen Trauerspiels.

Zur Beherzigung.

Ein Adler, den der Schwingen matter Flug
Von Ast zu Ast, von Baum zu Baum nur trug,
Der hatte einst der Schwäche ganz vergessen,
Und wollte kühn sich mit den Brüdern messen,
Die zu des Aethers luftig blauen Wogen
Empor im stolzen Selbstvertrauen flogen:
Gleich ihnen wollt' er in die Höhe schweben
Zum Sonnenreich den kühnen Fittig heben.
Und schnell entschlossen, unbedachtsam, rafft
Er allen Muth zusammen, alle Kraft,
Betritt mit Stolz die ungewohnte Bahn,
Schwingt sich der Kraft vertrauend himmelan.
Doch ach, kaum schwimmt er in dem Aethermeere,
Kaum naht er sich der reinern, höhern Sphäre,
Die seine Brüder längst durchflogen hatten,
So fühlt er schon der Schwingen Kraft ermatten,
Und senkt beschämt das kraftlose Gefieder
Zur sichern heimathlichen Wohnung nieder,
Wo er, wie vorher, fröhlich und geschwind
Den alten Flug von Baum zu Baum beginnt.
Durch dies mißlungne Wagstück nun belehrt,
Welch Maß von Kraft zum höhern Flug gehört,
Wird er sich nimmer wieder höher wagen,
Bis ihn die Schwingen sich'rer, kräft'ger tragen.

v. Steding.

Auflösung der Homonymie in No. 146.

J u r a. (Das bekannte Schwelzgebirge.)

J u r a. (Die Rechte.)

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Literarischer Wegweiser.

Von keiner der 366 Buchhandlungen, welche in dieser Ostermesse den dickleibigen Bücher-Katalog genährt haben, ist wohl, eben so im innern Werthe, wie in der äußern Erscheinung, ein reicheres Füllhorn im Fache des Romans ausgegossen worden, als von der Arnoldischen in Dresden. Sie hat uns in der anständigen und geschmackvollen Art und Weise des Papiers und Drucks, die wir an ihr gewohnt sind, mit 13 Bänden beschenkt, die wir alle unbedenklich als wahrhaft empfehlenswerth in den Bereich unsers Wegweisers eintreten lassen können. Bei den geehrten, schon rühmlich bekannten Verfassern würde es uns schwer werden, als literarischer Ceremonienmeister, einen Vortritt in Hinsicht des Ranges zu bestimmen — nach dem Verdienste geht er ohnedies selten — wir wollen also, in ächt patriarchalischer Besinnung, die Reihenfolge nach der Zahl der Kinder, welche ein jeder aufzuweisen hat, anordnen und da erscheinen zuerst:

1) Schriften von Gustav Schilling. Zweite Sammlung. 1r bis 5r Band. Dresden, Arnold. 1819.

Nachdem die Verlags-Handlung mit dem 50sten Bande die erste dieser Sammlungen beschlossen hatte, beginnt sie nun eine neue, die, nach der Bürgschaft ihres innern Werthes, gewiß mit eben so regem Interesse wird aufgenommen werden, wie es die erste war. Wir finden in ihr:

Der Mann wie er ist. 3te verbesserte Auflage. 8. 256 S. Er hat sich schon früher so viele Freunde erworben, daß die dritte Auflage nöthig ward, und wir wissen auch aus andern Schriften desselben Verfassers, wie sorgsam er jede neue Auflage der kritischen Feile wieder unterwirft, welche denn an diesem Charaktergemälde auch noch mit strengem Fleiße gewaltet, und es dadurch immer werthvoller gemacht hat. Das 2te bis 4te Bändchen umfaßt den Roman, mit der Aufschrift:

Verkümmeruna. 1r Thl. 222 S., 2r Thl. 216 S., 3r Thl. 211 S.

Unfreiwillig einer der besten größern Romane Schillings: Interesse in den Begebenheiten eint sich mit Schärfe der Charakterzeichnung, Lebendigkeit des Styls, mit tiefem Eindringen in die Werkstatt der Seele, heit're Laune mit wohlthuendem Ernst, und neben dem Feuerwerk des Drängens und Treibens der Welt, steht die stille Abendröthe edler Seelen, die, unbeachtet von den Flüchtigen, um so mehr der Pfad ist zur Seligkeit. Der Dichter hat in der Schilderung dieses Ehestandes seiner Helden einen neuen Beweis gegeben, wie vertraut er mit den kleinen Falten des Herzens ist, in welche sich die wirksamsten, aber um so verborgneren, Triebfedern verstecken, welche Willen und Handlung der Menschen leiten. Er ist ein trefflicher Sittenlehrer unter dem Lächeln der feinsten Sprache des Umgangs, und indem er in seinen Personen nur selten Ideale aufstellt, vielmehr sie als wahre Spiegel der eignen mangelhaften Neigungen vieler Leser giebt, erhalten

sie eine Wahrheit, die sie zu unsern Vertrauten macht, von denen wir uns um so eher etwas ernstes sagen lassen, je weniger wir glauben, daß so etwas von ihnen zu erwarten sey. Ausgezeichnet korrekt ist die Sprache und die körnige Prosa höchst empfehlenswerth.

Den fünften Band endlich machen die Heimchen. 164 S.

Freundliche Begleiter auf abendlicher Flur oder heimische Sänger am warmen Winterofen. Vier kleine Erzählungen bietet uns der Dichter. 1) Der Kammerfänger I. II., sanft und heiter erklingend, wie das Lied des Besiederten selbst; 2) die Fürsprecherin, aus den Irrgewinden des Schmerzes in den Frieden der Wohlthätigkeit überführend; 3) Trudchen und Gustel, oder Lust und Leid, eine unendlich rührende Gegeneinanderstellung der Armuth und des Reichthums; 4) die Kränze der Mime, das Vorurtheil bekämpfend und Liebe aus Unschuld zur Krone führend.

Zum Erstenmale begegnen wir sodann in gesammelten Schriften nunmehr dem Erzähler, dem wir stets so gern in diesen Blättern zuhörten. Abweichend von der Gewohnheit, im Reich der Blumen sich einen Namen dafür zu brechen, hat er sich einen aus dem Schooße der Erde erschürft, und so erhielten wir:

2) Erzählungen von C. F. van der Velde. 1ster Thl. 185 S. 2r Thl. 180 S. 3r Thl. 159 S.

Wir lassen ihn selbst in seiner Zueignung sprechen:

Was ich gewonnen aus der Vorzeit Schachten
des bunten Lebens wechselnde Gestalten,
die, ewig alt, sich ewig jung erhalten,
im Süd und Nord der Liebe heißes Schwachten,
der Zeit und Länder wunderliche Trachten,
des Menschenherzens reiche, tiefe Falten,
und der Natur bald mild, bald rauhes Watten,
der Seelen Kampf und ird'scher Waffen Schlachten,
wie Phantasie es mir zurückgerufen,
fordr' ich zu Tag des Eries rohe Stufen.

Der Bessern Guss sey meiner Fahrten Stück!
Doch, wenn die Ausbeut wo mit freud'gem Muthe
ein Herz entkaunte für das wahre Gute,
dann strahlet aus Satacken mir der Silberblick.

Da der treffliche Dichter bisher nur der Abendzeitung seine Muse gewidmet hat, und wir uns dieser Auszeichnung auch für die Zukunft schmeicheln können, so würde es partheiisch klingen, wenn wir zur Charakteristik der in diesen drei Theilen enthaltenen Erzählungen — es sind Asmund, die Klibusstier, die Trude Hiorba, Gunima, die Tartaren schlacht und Axel — mehr hinzufügten, als daß van der Velde, besonders durch die treue Haltung an geographischer und historischer Wahrheit und das trefflichste Detail darin, das er seinen Gemälden, gleichsam wie altdeutsche Künstler, sorgsam und überaus fleißig dadurch zur Grundirung giebt, sich vor fast allen seinen braven Mit Erzählern auszeichnet.

(Der Bechluß folgt.)

Ankündigungen.

Der Mord August's von Kokebue.
Freundes Ruf an Deutschlands Jugend,
von
Friedrich Baron de la Motte Fouqué.

Berlin in der Maurerschen Buchhandlung. Gehet 4 Gr.

(Obige interessante Piece ist in der Arnoldischen Buchhandlung und in allen Buchhandlungen Deutschlands zu haben.)